

Moonlight Serenade

Wie der Mondschein alles verändern kann...(Sess x kago)

Von CreamOverMoon

Kapitel 32: Mütterliches Verständnis

Mütterliches Verständnis

Die Schwärze umfing sie wie eine Decke. Sie sahen einander tief in die Augen, innig, liebevoll und ließen alles auf sich zukommen. Sesshoumarus Augen glühten übernatürlich in der erdrückenden Dunkelheit und Kagome drückte sich noch fester an ihn.

Plötzlich wurden sie von einem strahlenden Licht umgeben und die Temperatur schien mit einem Mal um zehn Grad zu steigen. Der Miko wurde ganz warm ums Herz, als sie von der warmen, positiven Energie eingehüllt wurden. Über das Gesicht des Dämons huschte ein kaum merkliches Lächeln, als er spürte, wie die Energie die beiden zu sich zog. Die in einem Sog wurde das Paar immer tiefer gezogen bis sie plötzlich ganz weich auf dem Erdboden landeten. So schnell das Licht gekommen war, so schnell verflüchtigte es sich auch wieder und Kagome stand mit Sesshoumaru wieder in undurchsichtiger Dunkelheit. Ihre Augen waren groß und ihr Herz tat einen Hüpfer.

„Es hat geklappt...?“ flüsterte sie ungläubig. Dann fing sie an breit zu Grinsen und schließlich zu lachen.

„Es hat wirklich geklappt, ich fasse es einfach nicht!“ Sie fiel Sesshoumaru um den Hals, drückte ihn ganz fest an sich und wuschelte mit ihren zierlichen Händen durch sein seidiges, langes Haar. Ihr Lachen war glockenhell, und so voller Freude und Erleichterung, dass der große Hundedämon gar nicht anders konnte, als tatsächlich mit zu lachen. Er drückte seine geliebte Miko an sich und hauchte ein leises Lachen in ihr Ohr.

„Ich sagte doch, dass es funktionieren würde.“ sprach er, war jedoch gleichzeitig über diese Erleichterung, die ihn so plötzlich durchflutete, verwundert. So ein Gefühl kannte er nicht. In der Regel beherrschte er alles, was er sagte und tat. Doch dieses Mal hatte er einfach keinen Einfluss darauf gehabt und konnte nur hoffen. Ja, der große Lord des Westens hatte zum ersten Mal in seinem Leben so viele Gefühle gleichzeitig in sich gehabt, dass er so langsam begann, die Menschen zu verstehen. Innerlich war er ganz aufgekratzt. Erinnernte sich an den kurzen Moment der Angst, der Ungewissheit zurück, bis hin zur Aufgeregtheit und zur Erleichterung und schieren Freude. So viele Gefühle in nur Sekunden von Momenten! Der Inudaiyoukai fühlte sich innerlich so stark, so voller Energie, wie noch nie zuvor. Gefühle waren wirklich etwas

seltsames. Nahmen Menschen wie Kagome daher ihre Kraft?

Er griff Kagome unter die Kniekehlen, hob sie hoch und stieß sich sanft vom Boden ab. Im nächsten Moment landeten die beiden auch schon neben dem Brunnen und er ließ Kagome wieder vorsichtig auf den Boden. Sie lachte ihn an, nahm in bei der Hand und ging zielstrebig auf die Schiebetür des kleinen Schreins zu, welcher um den Brunnen gebaut worden war, zu. Die Dunkelheit der Nacht umfing sie und ein seichter Frühherbstwind hüllte die beiden in seinen süßen Gesang.

„Mama, Opa, Sota! Ich bin wieder zu Hause!“ rief Kagome, als sie die Haustür öffnete und das Licht im Flur anschaltete. Das Scheppern von Geschirr in der Küche hörte abrupt auf und Frau Higurashi steckte ihren Kopf zur offenen Küchentür heraus. Sofort zauberte sich ein mütterliches Lächeln auf ihren Mund.

„Kagome! Du bist wieder da! Wie schön!“ rief sie und lief mit offenen Armen auf ihre Tochter zu.

„Ich habe mir dieses Mal schon fast Sorgen gemacht! Du warst so lange weg, wie schon seit Monaten nicht mehr.“ tadelte Kagomes Mutter anklagend und zog die Stirn kraus.

„Ich weiß, Mama. Tut mir leid, dass du dir Sorgen gemacht hast! Sind Sota und Opa gar nicht da?“ fragte Kagome und lugte den Flur entlang, doch alles außer der Küche war dunkel.

„Die sind schon im Bett, Liebes. Hast du denn mal auf die Uhr gesehen?“ lachte Frau Higurashi. Die junge Miko kicherte entschuldigend und schüttelte den Kopf.

„Nein, habe ich nicht. Ich habe gar nicht daran gedacht, dass es schon so spät ist!“ sprach sie an ihre Mutter gewandt. „Mama, ich möchte dir jemanden vorstellen...“ setzte sie noch nach, und ein leichter Rotschimmer legte sich auf ihre Wangen, als sie wie ein verliebtes Schulmädchen kurz die Augen niederschlug. Frau Higurashi betrachtete ihre Tochter kurz mit irritiertem Blick. So hatte ihre Kleine aber noch nie gesprochen, nicht einmal, als sie das erste Mal Inuyasha mitbrachte. Es musste etwas sehr ernstes sein. Die Frau schüttelte kurz den Kopf und ein Lächeln legte sich auf ihre Lippen. Freundlich und verständnisvoll blickte sie ihre nun erwachsene Tochter an. Irgendwann musste es ja soweit sein! Sie wunderte sich gar nicht. Sie hatte sich schon gedacht, dass es doch jemand aus der anderen Zeit sein würde. Aber wenn es nicht Inuyasha war, wer dann? Die ganze Zeit über hatte Kagomes Mutter gedacht, es würde sich etwas mit Inuyasha anbahnen, aber scheinbar lag sie da falsch.

„So, na dann. Wen hast du denn mitgebracht?“ fragte sie schließlich. Die junge Miko strahlte sie an und wandte ihren Kopf zu noch geöffneten Haustür. Da trat eine hochgewachsene Gestalt in den Türrahmen und goldene Augen leuchteten intensiv in der Schwärze der Nacht. Die Mutter konnte nicht viel erkennen, da der Mann noch in der Dunkelheit stand, lediglich von hinten vom hellen Mond angestrahlt wurde. Aber sie sah langes, silbriges Haar und ein Paar Augen eines Jägers, die sie anzufunkeln schienen. Mit großen Augen und angehaltenem Atem starrte sie die große, bedrohlich wirkende Gestalt an. Frau Higurashi schluckte.

Da trat Sesshoumaru ins Licht und sein eiskalter Blick wurde sofort wärmer. Er verneigte sich leicht vor der Mutter seiner Gattin und legte dabei eine Hand an seine Brust.

„Sesshoumaru, Inu no Taisho und Lord der westlichen Ländereien, verehrte Dame. Es freut mich Eure Bekanntschaft zu machen.“ sprach der große Hundedämon mit seiner

tiefen, kühlen Stimme ernst.

Kagome und Frau Higurashi standen der Mund offen. Die junge Miko hatte den Lord so noch nie erlebt! So höflich, so gesprächig. Und dann verneigte er sich auch noch? Wahnsinn! Er war ja so gut erzogen, ein echter Lord eben – der auch nicht vergaß, seinen vollen Titel zu nennen. Sofort sprang Kagomes Überraschung in einen kurzen, kleinen Ärger um. Musste er so angeben? Sie lächelte nervös und fuhr sich fahrig durch das lange, schwarze Haar. Erst nach mehreren Sekunden fand die ältere Frau ihre Sprache wieder und nickte kurz.

„Frau Higurashi, ich bin Kagomes Mutter. Es freut mich auch Ihre Bekanntschaft zu machen!“ sagte sie freundlich mit einem Lächeln auf dem Gesicht und verneigte sich ihrerseits.

„Ihr habt doch sicher Hunger! Wollt ihr nicht etwas essen?“ fragte sie nun mütterlich an Kagome gewandt und drehte sich schon in Richtung Küche. Prompt knurrte auch schon deren Magen und die beiden Frauen brachen in schallendes Gelächter aus. Nun war auch das letzte Eis gebrochen und selbst der kühle Lord verzog die Lippen zu einem angedeuteten Lächeln.

Nach einem üppigen Spätabendessen saßen die drei im Wohnzimmer auf der hellen Couch und jeder hatte eine dampfende Tasse Grünen Tee vor sich auf dem kleinen Holztisch stehen. Nachdem Frau Higurashi sich nach Inuyashas Befinden erkundigt hatte, erzählte Kagome gerade zum mindestens dritten Mal die ganze Geschichte mit dem Hanyou und ihre Mutter hörte aufmerksam zu, ohne auch nur einmal zu unterbrechen.

„Naja, und dann traf ich auf Sesshoumaru und wir sind eben zusammen geblieben.“ schloss die junge Miko ihre Erzählung ab, und schenkte dem Dämon das bezauberndste Lächeln, was sie hatte. Der Mutter entging das natürlich nicht und sie forschte in Sesshoumarus Gesichtszügen, was ihre Tochter ihm wohl bedeuten mochte. Doch dieser blickte nur neutral in die Augen von Frau Higurashi. Sie konnte gar nichts darin lesen! Er war so ganz anders als Inuyasha, der seine Gefühle immer offen im Gesicht trug. Aus ihm konnte die Mutter alles lesen, wie aus einem offenen Buch, doch bei diesem Sesshoumaru sah sie gar nichts. Irgendwie war ihr das unheimlich. Aber wenn Kagome ihm vertraute, dann wollte sie das auch tun. Was dies betraf, war ihre Tochter schon sehr erwachsen, und sie würde sicher niemanden mit nach Hause bringen, der es nicht gut mit ihr oder ihrer Familie meinen würde.

Kagome bemerkte den besorgten Blick ihrer Mutter, als diese den Inudaiyoukai musterte und versuchte, aus seinen Gesichtszügen zu lesen.

„Weißt du Mama, Sesshoumaru ist ein vollwertiger Dämon.“ erklärte sie vorsichtig, als sie das Unverständnis in den Augen ihrer Mutter sehen konnte. Geschockt riss Frau Higurashi die Augen auf und ihre Atmung beschleunigte sich mit einem Mal. Sesshoumaru beobachtete sie genau und sogleich konnte er den Geruch der Angst wahrnehmen. Obwohl sie eine Frau der Neuzeit war, hatte sie Angst vor Dämonen. Sie war sehr klug. Und sie machte sich gigantische Sorgen um ihre Tochter – dafür brauchte er keine dämonischen Kräfte, das konnte ein Blinder mit Krückstock auf einen Kilometer Entfernung sehen.

Der Youkai entspannte seine Haltung ein wenig und versuchte ein freundliches Lächeln aufzulegen, was ihm mehr oder minder auch gelang. Gleichzeitig wurde sein

Blick etwas wärmer und er konnte hören, wie sich der rasende Puls von Kagomes Mutter wieder verlangsamte. Wie sollte er dieser Frau nur beibringen, dass er Kagome zur Frau genommen hatte? Sein Verstand ratterte während die junge Miko wieder das Wort ergriff.

„Du brauchst gar keine Angst haben, Mama. Sesshoumaru ist nicht gewalttätig oder blutrünstig!“ sagte sie hastig und wedelte nervös mit den Händen. „Weißt du...also. Also wir sind nicht nur zusammen geblieben so..., sondern...“ stotterte Kagome und die Röte schoss ihr ins Gesicht. Sie rückte näher an den hoch gewachsenen Mann, und dieser legte sogleich einen Arm unauffällig und eher unbewusst um ihre Taille. Sesshoumaru sah Kagome besorgt an. Wieso raste ihr Herzschlag so? Wurde sie krank? Und warum zur Hölle war er auf einmal innerlich so unruhig? Seine goldenen Iriden huschten von seiner Miko zu deren Mutter und wieder zurück. Da verstand er plötzlich.

Er erinnerte sich an einen Abend, gerade ein paar Tage her, als ihm Kagome von der Neuzeit und den Bräuchen dort erzählte. Sie hatte von Hochzeiten aus Liebe gesprochen und dass keiner mehr eine arrangierte Ehe einging und sich Frauen auch die Männer aussuchten, nicht nur mehr umgekehrt. Außerdem würden Frauen in ihrem Alter noch nicht heiraten, man heiratete erst mit Mitte Zwanzig und man war eine ganze Weile zusammen, bevor man heiratete. Kein Wunder, dass sie so nervös war! Wie sollte sie ihrer Mutter das nur erklären? Würde Frau Higurashi es verstehen?

Doch nickte die ältere Frau schon verständnisvoll und legte ihrer Tochter eine Hand auf das Knie. Sie hatte die beiden eben genau beobachtet und wie es Mütter so an sich haben, auch gleich erkannt, was los ist.

„Ich verstehen schon, Kagome. Ich muss dich nur ansehen, da weiß ich, dass du verliebt bist!“ lächelte sie und tätschelte der jungen Miko das Knie. Kagome seufzte erleichtert aus.

„Dann...dann ist das in Ordnung für dich?“ fragte sie vorsichtig, fügte aber noch hastig hinzu „also ich weiß ja, es ging wahnsinnig schnell und so, aber weißt du, irgendwie hat es sich so richtig angefühlt, und...und. Also. Es ist einfach passiert!“

„Ist schon gut Kagome. So ging es mir bei deinem Vater doch auch!“ erwiderte Frau Higurashi lachend und die junge Schwarzhhaarige riss erstaunt die Augen auf.

„Ach ja, wirklich?“ fragte sie nach. Ihre Mutter nickte und sah sie liebevoll an.

„Wir haben uns kennengelernt und sofort verliebt, es ging ganz schnell! Und ich weiß noch, wie nervös ich war, als ich ihn meinen Eltern vorstellen sollte!“ kicherte die Ältere. „Mir hat das Herz bis zum Hals geschlagen und ich hatte solche Angst, dass sie es nicht verstehen würden! Wir hatten uns kaum eine Woche gekannt, da wusste ich schon, dass er der Richtige ist. Manchmal geht es einfach so schnell und man weiß es auch sofort.“ erzählte Kagomes Mutter und ihr Blick nahm einen verträumten Ausdruck an, als sie sich an die Vergangenheit zurück erinnerte.

„Und weißt du, Liebes, dann hat er auch noch direkt um meine Hand angehalten! Ich bin fast gestorben vor Glück und gleichzeitig hatte ich solche Angst, dass meine Eltern ihn abweisen würden! Aber meine Mutter hat damals auch gleich erkannt, dass ich mich entschieden hatte. Ich weiß noch, wie erleichtert ich war.“ schloss sie ab und lächelte das Paar vor sich liebevoll an. Kagome bekam große Augen und schluckte schwer bei den letzten Sätzen ihrer Mutter. Ihr Blick huschte zu Sesshoumaru und er konnte die Frage in ihren Augen lesen. Sollen wir es ihr jetzt schon sagen? Nun schlug auch sein Herz schneller und Aufgeregtheit machte sich in ihm breit. Wieso in Kamis

Namen brachte ihn eine einfach Menschenfrau so aus der Fassung? Natürlich. Weil es Kagomes Mutter war. Und weil er Kagome glücklich machen wollte, was bedeutete, dass auch ihre Mutter einverstanden sein musste. Er stieß einen leisen Seufzer aus und straffte seine Haltung.

„Nun, Frau Higurashi, wo wir gerade bei dem Thema sind...“ setzte er an und blickte ihr dabei ernst in die Augen, während er den Griff um Kagomes Taille verstärkte. Ihre Wärme und Anwesenheit beruhigten ihn ungemein. Doch die junge Frau versteifte sich noch mehr und blickte unsicher zu ihrer Mutter, die mittlerweile interessiert in Sesshoumarus Gesicht sah. Innerlich glückte sie über die Aufgeregtheit der beiden, versuchte aber der Gerechtigkeit halber, ernst zu bleiben. Immerhin war es ein ernstes Thema!

Da stand der Inuyoukai plötzlich auf und verneigte sich tief, eine Hand auf sein Herz gelegt, welches unaufhörlich unter seiner Brust hämmerte.

„Ich, Sesshoumaru, Lord der westlichen Ländereien und Herrscher der Hunde bitte euch, die Dame dieses ehrenvollen Hauses, um die Hand eurer Tochter, Kagome Higurashi. Ich verspreche bei meinem Leben und bei meiner Ehre, dass ich immer gut für sie sorgen, sie lieben und ehren werde.“ sprach der große Inudaiyoukai würdevoll. Kagome hatte eine Hand an ihre Brust gepresst, und versuchte krampfhaft weder zu zittern, noch in Tränen auszubrechen, als sie dieses Schauspiel mit großen Augen ansah. Ungläubig huschte ihr Blick von Sesshoumaru zu ihrer Mutter. Hatte er das gerade wirklich gesagt? Hatte er gerade einen Antrag gemacht und das, nachdem er ihre Mutter gerade mal zwei Stunden kannte? Sie schluckte schwer und die Gefühle fuhren in ihrem Magen Achterbahn. Oh, bei Kami. Ich fasse es nicht! Hat er das gerade wirklich gesagt? Zu meiner Mutter? Wie wird sie reagieren? Oh, Kami, wie werde ich reagieren? Die Gedanken rasten nur so durch ihren Kopf.

Da erhob sich Kagomes Mutter plötzlich und strahlte die beiden voller Freude an. Sofort fiel dem Dämon die Anspannung von den Schultern, und Kagome blickte ungläubig in das Gesicht ihrer Mutter. Sie lachte? Sie freute sich wirklich? Frau Higurashi nahm Sesshoumarus Hände in die ihren und lächelte ihn an.

„Es ist mir eine große Freude, einen solchen Mann als Schwiegersohn haben zu dürfen!“ sprach sie ehrlich und zwinkerte Kagome zu. „Da hast du dir aber einen tollen Mann geangelt, Schatz. Er ist perfekt!“ schloss sie ab und Kagome fing sofort an, breit zu grinsen. Letztendlich stand auch sie auf, nahm ihre Mutter in den Arm und drückte sie ganz fest.

„Danke, Mama! Wirklich. Ich war so aufgeregt! Danke!“ nuschelte sie in die Haare ihrer Mutter und konnte dabei ein Schluchzen nicht unterdrücken. Sie lies von ihrer Mutter ab und drehte sich dem Hundeyoukai zu. Die Tränen rannen nun doch wie Sturzbäche über ihre Wangen und sie fiel dem verblüfften Daiyoukai um den Hals. Kagome weinte ausgiebig vor Freude und drückte den Weißhaarigen fest an sich. Das musste wohl wieder diese Freudentränen sein, ging es durch sein anmutiges Haupt und er legte die Arme um sie. Ein leichtes Lächeln huschte über seine Lippen und er blickte dankbar in Frau Higurashis Augen. Diese nickte kurz und wandte sich dann ab zum Gehen.

„Ich werde nun auch mal zu Bett gehen. Es ist schon später. Ihr solltet auch bald schlafen! Ich habe dein Bett neu bezogen, Kagome. Gute Nacht euch beiden!“ sagte sie, zwinkerte dabei wissend mit den Augen, und dann war sie auch schon die Treppe hochgegangen und in ihrem Schlafzimmer verschwunden.

„Gute Nacht, Mama! Schlaf gut!“ rief Kagome ihr noch hinterher.
„Du auch, Liebes.“ kam es gedämpft vom oberen Stockwerk zurück.

Sesshoumaru sah der älteren Frau nach und tat innerlich Freudensprünge. Nie hätte er es zu träumen gewagt, dass es so reibungslos laufen würde. Immerhin wusste er nun, woher Kagome ihre selbstlose und verständnisvolle Seite hatte. Der Youkai freute sich irgendwie, zu dieser Familie dazu zu gehören.

Selbstverständlich hätte er seine Kagome auch so haben können, er konnte schließlich alles bekommen, was er wollte. Aber welcher Wert stünde dahinter, wenn er sie damit unglücklich machte? Was wäre das für eine Ehre, eine Frau, ohne das Einverständnis der Eltern zu nehmen? Gar keine Ehre. Und obwohl es sich um Menschen handelte, gebot es ihm schon sein Stolz und seine Erziehung nicht, ein solch ehrloses Verhalten an den Tag zu legen. Dies war nun ein ganz anderer Sieg. Ein ehrlicher Sieg, und ein Glücksmoment, welchen er bis ans Ende seiner Tage im Gedächtnis behalten würde. Als er das Glück, die Freude, die Erleichterung und die Liebe in ihrem Blick gesehen hatte, das machte alles wett. Für dieses Gefühl würde er jederzeit wieder über seinen Stolz springen und einen Menschen als gleichgestellte Kreatur betrachten. Innerlich schüttelte er seufzend den Kopf. Wie sehr er sich in dieser kurzen Zeit doch verändert hatte! Über neunhundert Jahre alt, und erst jetzt – innerhalb weniger Tage – wurde er mit Weisheit belohnt. Sicher würde sein Vater gerade Freudensprünge im Jenseits machen, könnte er diese Szene mit ansehen. Immerhin, sein alter Herr hatte für diese Erkenntnis wesentlich länger gebraucht. Abermals konnte er, Sesshoumaru, über sich hinaus wachsen und seinen Vater voller Stolz übertreffen.

„Hn.“ gluckste er kurz, unwissend, dass er es laut getan hatte.

„Hm?“ Kagome sah ihn fragend an.

„Ach nichts. Ich dachte nur gerade an meinen verehrten Vater.“ erklärte er. Die Augen der jungen Miko leuchteten wissend auf, als sie die Erkenntnis traf. Dann wurde sie nachdenklich.

„Ob er mich wohl gemocht hätte? Mich als deine Frau akzeptiert hätte?“ nuschelte sie in Gedanken verloren. Sesshoumaru hob ihr Kinn an, und hauchte ihre einen liebevollen Kuss auf die vollen Lippen.

„Er hätte dich verehrt und geliebt. Voller Stolz hätte er dich als seine Schwiegertochter angenommen.“ sagte er in festem Glauben, dass es so gewesen wäre, und küsste sie abermals. Diesmal inniger und leidenschaftlicher. Er drückte sie fest an sich und verfiel in eine Umarmung mit seiner Miko.

„Ich freue mich, in dieser Familie aufgenommen worden zu sein.“ sagte er nun zu Kagomes Verblüffung. Er freute sich, zu einer menschlichen Familie zu gehören? Hatte sie sich da verhört?

„Es... es machte dir nichts aus, dass wir Menschen sind?“ fragte sie ungläubig und versuchte in seinen Seelenspiegeln zu lesen. Doch der Dämon schüttelte nur lächelnd den Kopf.

„Liebste. Auch du bist ein Mensch. Deine Rasse mag zwar eine niedere Schöpfung sein, dennoch. Du bist es nicht und damit auch deine Familie nicht. Ich hasse Menschen nicht abgrundtief. Meistens sind sie mir einfach nur egal gewesen und ihr Handeln erschien mir irrational und unlogisch. Aber Menschen wie dich oder deine Mutter habe ich vorher nie getroffen. Woher sollte ich da wissen, wie Menschen auch sein können? Ich glaube nun zu verstehen, woher ihr eure Kraft und euren Willen nehmt. An mir selbst habe ich gespürt, wie stark einen Gefühle machen können. Ich danke dir dafür.“

Du hast mich stärker gemacht und endlich kann ich auch anfangen, meinen Vater zu verstehen.“ erklärte er.

„Es ist aber immer noch alles sehr neu für mich. Ich werde mich bemühen, deiner würdig zu sein. Aber bitte sei nachsichtig. Über neunhundert Jahre Prägung lassen sich nicht von heute auf morgen abschalten, ich werde Zeit brauchen, ich bin nach wie vor ein Dämon.“ sagte er nun ernster und sogleich wurde sein Blick wieder kühler.

Kagome währenddessen freute sich wie ein Kind an Weihnachten, das gerade am Geschenke auspacken war. Nie hätte sie sich auch nur träumen lassen, dass er sich so schnell verändern würde, und sie so viel schneller zu ihrem Ziel gelangen würde. Sie nickte ihn freudig an, nahm ihn bei der Hand und zog ihn in Richtung der Treppe.

„Komm, lass uns schlafen gehen. Ich bin hundemüde!“ und noch während sie den Satz aussprach, schlug sie sich die Hand vor den Mund. Sesshoumaru hob elegant eine Augenbraue und sah sie, wie fast immer, kühl an.

„Oh, entschuldige bitte! Ich vergesse das immer und hier ist das ein ganz normaler Ausdruck.“ innerlich gab sie sich eine Ohrfeige für ihre unbedachtes Gerede. Doch er schüttelte nur den Kopf und drückte ihre Hand kurz.

„Also, ich bin sehr müde!“ gluckste sie nun. „Außerdem wirst du morgen Opa und Sota, meinen kleinen Bruder, kennenlernen. Ich bin mir sicher, dass du dann nicht mehr so glücklich sein wirst, in dieser Familie gelandet zu sein.“ sagte sie mit einem entschuldigenden Unterton in der Stimme und kratzte sich verlegen am Hinterkopf. Abermals hob der Dämon fragend eine Augenbraue und legte den Kopf leicht schief.

„Opa hat ein ziemliche Macke! Er kommt immer mit den alten Geschichten um Dämonen und so. Aber leider stimmt davon nicht mal ansatzweise ein Bruchteil!“ lachte sie. „Und Sota ist ganz verrückt nach dem ganzen Kram. Sicher wird er dich mit Fragen löchern und wie eine Klette an dir hängen. Da er Inuyasha schon cool fand, wird er dich wahrscheinlich vergöttern.“ schloss sie nachdenklich. Ein kleines bisschen Panik machte sich in ihr breit. Wie Sesshoumaru wohl auf Sota reagieren würde? Der Bengel konnte so richtig nervig sein!

„Ähm, bitte versuche nachsichtig mit Sota zu sein. Er ist erst zwölf und ziemlich nervtötend.“ sprach sie an den Dämon gewandt und sah ihn mit besorgtem Gesichtsausdruck an. Der Inuyoukai zuckte nur mit den Schultern.

„Viel schlimmer als Rin kann er nicht sein.“ überlegte er laut. Kagome brach in schallendes Gelächter aus.

„Vertrau mir, Rin ist ein Engel dagegen!“

„Nun, wir werden ja sehen. Allerdings werde ich ihn nicht umbringen oder verstümmeln, das verspreche ich dir. Für alles andere übernehme ich keine Garantie.“ sprach der Dämonenlord mit kühler, tiefer Stimme, in der ein Hauch Belustigung mitschwang, und schloss das Thema damit ab.

Schließlich griff er unter Kagomes Kniekehlen und trug sie vorsichtig die Treppe rauf. Witternd hob er die Nase etwas höher und folgte der Duftspur in Kagomes Zimmer. Dort angelangt setzte er sie auf das Bett und sah sich in dem kleinen Zimmer um.

„Du kannst auch in meinem Bett schlafen.“ nuschelte die junge Miko mit hochrotem Gesicht und klopfte einladend mit der Hand neben sich auf die Matratze. Der Schalk blitzte in seinen Augen auf.

„Mach es dir bequem, ich werde nur noch schnell ins Badezimmer gehen und mich fertig machen. Morgen wird ein langer Tag und es gibt so vieles, was ich dir zeigen will!“ sagte sie dann schnell und etwas zu nervös.

Sesshoumaru nickte nur, und als sie aus dem Zimmer gegangen war, begann er sich seiner Rüstung und seiner Waffen zu entledigen. Als er gerade seine Schuhe ausgezogen hatte, öffnete sich die Zimmertür quietschend und Kagome tapste herein... und sie hatte, ja was hatte sie da eigentlich an? So gut wie nichts! Der Inuyoukai fuhr mit seinen goldenen Iriden gierig ihre Silhouette ab und knurrte erregt. Die junge Frau stockte und ein Rotschimmer legte sich auf ihre Wangen. Schuldbewusst blickte sie an sich herunter. Sicher, in der Neuzeit waren ein knappe Top und enge Damen-Boxershorts ein toller Pyjamaersatz für laue Frühherbstnächte, doch in der Sengoku-jidai war ein solcher Aufzug gar skandalös!

Sie bemerkte den gierigen Blick des Dämons auf sich, und ging in die Offensive. Warum sollte sie ihn nicht auch mal aus der Fassung bringen? Spätestens seit dieser einen Nacht wusste sie um ihren Einfluss auf seinen Körper. Selbstbewusst reckte sie ihr Kinn und ihre Iriden verdunkelten sich. Ein verführerisches Lächeln machte sich auf ihren vollen Lippen breit und sie ging mit leicht wankenden, sehr einladenden Hüften langsam auf ihn zu, ihrer weiblichen Reize vollends bewusst. Der Inudaiyoukai konnte den Blick nicht von ihr wenden. Mit vor Erregung verdunkeltem Blick zog er ihre fraulichen Kurven und anmutigen Bewegungen nach. Langsam beugte sie sich zu ihm hinunter, und als sie dann auch noch lasziv ihre Hand unter ihr Top führte, war es um ihn geschehen. Mit einem tiefen Knurren fasste er sie bei ihrer Hüfte und zog sie rittlings auf seinen Schoß, nur um sein erregtes Keuchen in einem fordernden Kuss zu ersticken.